Nr. 578. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 9. Dezember 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 9. Dezember. Die angeblichen Aeußerungen des Abg. Dr. Meyer über die Haltung der deutsch freisinnigen Reichstags-Fraktion zur Militärvorlage veranlassen die „Freis. Ztg." zu folgendem Widerspruch:

„In einem gedrängten Zeitungsbericht über eine in einer auswärtigen Versammlung gehaltene Rede eines freisinnigen Reichstags-Abgeordneten wird demselben irriger Weise die Aeußerung in den Mund gelegt, die freisinnige Partei sei bereit, einen Betrag bis zu 25 Millionen Mark als nothwendige Kosten für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu bewilligen, und auf dieser Grundlage werde gegenwärtig mit den anderen Parteien verhandelt. — Weder verhandelt die freisinnige Partei gegenwärtig auf irgend einer Grundlage mit anderen Parteien über die Militärvorlage, noch ist die freisinnige Partei bereit, einen Betrag bis zu 25 Millionen als nothwendige Kosten für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu bewilligen. In der Vorbesprechung, welche in der freisinnigen Partei über die Militärvorlage stattfand, wurde unter allseitiger Zustimmung widerspruchslos hervorgehoben, daß die eigentlichen Mehrkosten für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit noch zurückbleiben hinter der 1890 seitens des Generals Vogel von Falkenstein aufgemachten Aufstellung von 19 Millionen Mark."

** Die dem Reichstage vorgelegte Branntweinsteuernovelle schlägt bekanntlich auch die Herabsetzung des Kontingents von $4^1/_2$ auf 4 Litern für den Kopf der Bevölkerung in den Staaten der Branntweinsteuergemeinschaft und von 3 auf $2^2/_3$ Litern in Baiern, Würtemberg und Baden vor. Das Kontingent beläuft sich gegenwärtig für die Jahre 1893 bis 1896 in der Gemeinschaft auf 2,223,728 Hektoliter. Bei 4 Litern auf den Kopf der Bevölkerung würde es sich auf 1,976,647 Hektoliter stellen. Für Baiern beträgt es jetzt 167,849, nach dem neuen Vorschlage 149,199, für Würtemberg 61,095 bezw. 54,303 und für Baden 49,620 bezw. 44,106 Hektoliter. Wie übrigens aus den der Novelle beigegebenen statistischen Daten weiter hervorgeht, hat sich die Gesammtproduktion an reinem Alkohol in ganz Deutschland vom Betriebsjahre 1887—88 bis zum Jahre 1891—92 um $3^1/_2$ Prozent verringert. Sie betrug im erstgenannten Jahre 3,233,114, im letzten 3,128,211 Hektoliter.

** Die dem Reichstage zugegangene Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufungsgenossenschaften beziffert die im Jahre 1891 den verletzten Arbeitern bezw. deren Hinterbliebenen gezahlten Unfall-Entschädigungsbetrage auf etwa 20 Mill. Mk. Es ist dies also die Summe, welche im Vorjahre auf Grund der verschiedenen Unfallversicherungsgesetze den Arbeitern in der Industrie, im Gewerbe, in der Landwirthschaft, in der Schifffahrt und in den verschiedenen Verwaltungen unmittelbar gezahlt wurde. Die Beträge, welche des Weiteren an Unfalluntersuchungs-, Unfallverhütungs-, Verwaltungs- und Schiedsgerichtskosten gezahlt wurden, sind auch recht beträchtlich. Sie werden ja gleichfalls lediglig im Interesse der Arbeiter von den Arbeitgebern aufgebracht. Wenn wir aber nur die unmittelbar den Arbeitern und deren Familien auf Grund der Unfallversicherung zugeflossenen Summen in Betracht ziehen, so kommen wir auch da zu ganz stattlichen Beträgen. Seit dem Inslebentreten des ersten großen Unfallversicherungsgesetzes sind sechs Volljahre verstrichen. In denselben haben die Arbeiter und deren Familien an Unfallentschädigungen nicht weniger als über 78 Millionen Mark von den Arbeitsgebern erhalten. Der bei Weitem größte Theil davon entfällt auf die Industrie, welche ja auch zuerst die Lasten der Unfallversicherung auf sich nahm. In den sechs Jahren, über welche von den Berufungsgenossenschaften Rechnungsergebnisse vorliegen, sind die Entschädigungsbeträge entsprechend dem für die Aufbringung der Kosten gewählten reinen Umlagesystem höchst verschieden. Im Jahre 1886 belief sich der Betrag auf 1,9 Millionen, 1887 auf 5,9, 1888 auf 9,6, 1889 auf 14,4, 1890 auf 20,3 und 1891 auf etwa 26 Millionen. Das letzte Jahr hat also bereits ein Drittel aller dieser Jahresausgaben erreicht. Man ersieht daraus, welche Steigerungen die den Arbeitern aus einem einzigen Versicherungszweige unmittelbar zufließenden Beträge erfahren haben. Es darf ja dabei nicht außer Acht gelassen werden, daß der Kreis der Unfallversicherung in den abgelaufenen Jahren mannigfache Erweiterungen erfahren hat, so durch das Ergänzungsgesetz, durch das See- und Tiefbau-, durch das Unfallversicherungsgesetz für die Landwirthschaft, aber die Hauptlast der Steigerung entfällt stets auf die Industriezweige, welche von Anfang an der Unfallsicherungspflicht unterstellt gewesen sind. Diese Zahlen sowie die Gewißheit, daß nicht blos auf dem Gebiete der Unfall-, sondern auch auf dem der Invaliditäts- und Altersversicherung die Beiträge noch beträchtlich zunehmen werden, weisen darauf hin, daß das deutsche Gewerbe auf dem Versicherungsgebiete mit Neuerungen, welche Mehrkosten voraussetzen, verschont bleiben muß.

— Dem Reichstage haben die deutschkonservativen Abgeordneten Graf Dönhoff, Friedrichstein und Genossen erneut einen Entwurf über das Heimstättengesetz für das deutsche Reich wieder eingebracht. Danach hat jeder Angehörige des deutschen Reichs nach vollendetem 24. Lebensjahre das Recht zur Errichtung einer Heimstätte. Die Errichtung erfolgt durch Eintragung eines nach Maßgabe dieses Gesetzes geeigneten Grundstückes in das Heimstättenbuch. Die Größe einer Heimstätte darf die eines Bauernhofes nicht übersteigen. Sie muß wenigstens einer Familie Wohnung gewähren und die Erzeugung landwirthschaftlicher Produkte ermöglichen. Zubehör einer jeden Heimstätte sind: 1. Die Wohnung des Heimstätten-Eigenthümers, 2. die nothwendigen Wirthschaftsgebäude, 3. das zum Wirthschaftsbetriebe unentbehrliche Geräth, Vieh- und Feldinventarium, der vorhandene Dünger, sowie die landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche zur Fortsetzung der Wirthschaft bis zur nächsten Ernte unentbehrlich sind. Der landesrechtlichen Ordnung bleiben alle näheren Bestimmungen überlassen und im Besonderen 1. die Bestimmungen der Maximal- und Minimalgröße der Heimstätte innerhalb der im § 2 angegebenen Grenzen, 2. die Gewährung der Stempel- und Gebührenfreiheit bei Errichtung der Heimstätten, 3. die Abgrenzung der Steuerfreiheit der kleinsten Heimstätten, 4. die Errichtung der Heimstättenbehörde, 5. die Errichtung der Heimstätten-Rentenbanken oder ähnlicher Kreditinstitute, 6. die Regelung des Nießbrauchrechts der überlebenden Ehegatten an der Heimstätte, 7. die Ordnung des Heimstätten-Erbrechts.

— Wie die „Freis. Ztg." aus juristischen Kreisen erfährt, bereiten die Abgeordneten aus der Zentrumspartei, die zur Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch gehören, für das Eherecht besondere Bestimmungen für die Katholiken vor. Es soll also ein gesondertes Eherecht für Katholiken und Protestanten danach in Deutschland eingeführt werden.

— Als den hohen Offizier, an welchen sich Baron von Langen seiner Zeit wegen der Ahlwardtschen Beschuldigungen wandte, nennt die „Staatsb.-Ztg." jetzt den General von Schlieffen. Derselbe habe auch sofort eine Untersuchung zugesagt. — Es giebt zwei Generäle von Schlieffen, den Chef des Generalstabes und den Kommandanten von Berlin.

— Das Schlußergebniß der Reichstagswahl in Arnswalde liegt jetzt vor. Ahlwardt ist danach mit 11,206 Stimmen gegen 3306, welche auf Drawe fielen, gewählt worden. Im ersten Wahlgang waren abgegeben worden: 6903 antisemitische, 2915 freisinnige, 2876 konservative, 943 sozialdemokratische, 406 nationalliberale und 6 zersplitterte Stimmen. Die Antisemiten haben sonach in der Stichwahl noch rund 4300 Stimmen gewonnen, welche natürlich zum größten Theil aus dem konservativen Lager kamen. Die Deutschfreisinnigen haben nur noch gegen 400 Stimmen mehr aufzubringen vermocht, was ungefähr der nationalliberalen Stimmenzahl im ersten Wahlgang entspricht. Die Haltung der Sozialdemokraten ist schwer ersichtlich; sie dürften sich zum Theil der Wahl enthalten haben, zum Theil zu den Antisemiten übergegangen sein.

— Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig" (Flaggschiff) und „Alexandrine", Geschwader-Chef: Kontre Admiral von Pawelsz, ist am 8. Dezember cr. in Colombo auf Ceylon eingetroffen und beabsichtigt am 15. desselben Mts. nach den Seychellen in See zu gehen.

— S. M. S. „Arcona", Kommandant: Korvetten-Kapitän Dräger, ist am 7. Dezember in Barbados angekommen.

— Der ersten von der englischen South West-African-Company entsandten Expedition, die auf dem Dampfer „Pembroke Castle" London am 29. September verließ und um die Mitte des Oktober in Walfischbai gelandet wurde, dürfte schon in allernächster Zeit eine zweite Expedition nachfolgen. Es entspricht dies den Bestimmungen des Artikels 22 der Damaraland-Konzession, wonach innerhalb dreier Monate vom Tage der Konzession an — dieselbe datirt vom 12. September — mit der Entsendung zweier Expeditionen von England aus begonnen werden muß, damit sie die Walfischbai noch vor oder während der nächsten Regenzeit erreichen können. Nach Artikel 21 der Konzession hat die Company eine Summe von 300,000 Mark auf die Expeditionen zu verwenden, von denen die eine den Zweck hat, den der Company zur Aufsuchung und Gewinnung von Mineralien in Damaraland von Reichswegen überwiesenen Bezirk zu untersuchen, während die andere die geeignetste Linie für eine Eisenbahn von der Küste zu den Otaviminen ermitteln soll. Daß die deutsche Reichsregierung gewillt ist, auf eine genaue Innehaltung der in der Konzession gerade betreffs der beiden Expeditionen getroffenen Bestimmungen seitens der Gesellschaft zu halten, wird man daraus schließen dürfen, daß, wie wir s. Z. mittheilten, an beiden Expeditionen Regierungsvertreter theilnehmen und die Gesellschaft verpflichtet ist, die Regierung über den Verlauf der Expeditionen unterrichtet zu halten. Die Regierung will durch diese stetige und strenge Kontrolle der seitens der Gesellschaft zu treffenden Maßnahmen einestheils erreichen, daß der Beginn der Unternehmungen nicht verschleppt werde, und anderentheils, daß, nachdem der Anfang gemacht worden ist, das Ganze nicht allmälig im Sande versiecht. Daher auch die den Konzessionären auferlegte Verpflichtung, vor Ablauf von zehn Jahren vom Tage der Konzession an auf den Bau der Eisenbahnen mindestens 400,000 Mark zu verwenden und danach bis zur Fertigstellung der ersten hundert englischen Meilen Eisenbahnen mindestens 200,000 Mark jährlich zu verausgaben, widrigenfalls sie ihr Recht zum Bau von Bahnen für den öffentlichen Verkehr verwirken.

Bromberg, 8. Dezember. (W. T. B.) Die königliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Die Strecke Kohlbude-Karthaus der Nebenbahn Praust-Karthaus ist wieder fahrbar.

Oppeln, 8. Dezember. (W. T. B.) Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die Strecke Lammsdorf-Niederhermsdorf, Route Oppeln-Neisse, ist seit heute Mittag wieder fahrbar.

Hannover, 8. Dezember. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser nahm heute Nachmittag um 5 Uhr an dem Mittagsmahl des Offizierkorps des Königs-Ulanen-Regiments (1. hannoversches) Nr. 13 Theil. Um $7^3/_4$ Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im königlichen Hoftheater und wohnten der Aufführung des Lustspiels „Großstadtluft" bis zum Schlusse bei. Nach dem Theater nahmen Ihre Majestäten den Thee bei dem Kommandeur des Königs-Ulanen-Regiments Oberstlieutenant v. Bülow. Morgen Vormittag wird der hiesige Männergesangverein vor den Majestäten einige Gesänge vortragen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Dezember. (W. T. B.) Der Thronfolger von Rumänien traf heute Abend hier ein und setzte um 8 Uhr 20 Minuten die Reise nach Sigmaringen weiter fort.

Wien, 8. Dezember. Das Präsidium des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus überreichte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Smolka, eine Petition, in welcher um Verhinderung antisemitischer Ausschreitungen im Abgeordnetenhause gebeten wird. Smolka sprach sein Bedauern über das Benehmen der Antisemiten im Abgeordnetenhause aus, erklärte jedoch, daß die derzeitige Geschäftsordnung dem Präsidenten leider nicht die Machtvollkommenheit biete, mit größerer Strenge einzuschreiten.

Pest, 8. Dezember. (W. T. B.) Die durch den Schneesturm verursachten Verkehrstörungen sind im Laufe der letzten Nacht beseitigt worden. Der Bahnverkehr ist, abgesehen von den Südbahnlinien, auf allen Strecken wieder aufgenommen worden.

Belgien.

Brüssel, 8. Dezember. (W. T. B.) Repräsentantenkammer. Der progressistische Deputirte von Lüttich, Hanssens, richtete an die Regierung eine Interpellation wegen der Unterdrückung der in Tilleur vorgekommenen Unruhen. Der Minister des Innern De Burlet vertheidigte das von den dortigen Behörden und der Gendarmerie beobachtete Verhalten. Der Deputirte Woeste brachte hierauf eine Tagesordnung ein, worin dem Vertrauen der Kammer zur Regierung Ausdruck gegeben wird. Neujean, gemäßigt-liberaler Deputirter von Lüttich, erklärte, daß er das Verhalten der Regierung billige. (Lärm auf der äußersten Linken.) Die Deputirten der äußersten liberalen Linken legten gegen die Aeußerungen Neujean's Verwahrung ein. Die von Woeste beantragte Tagesordnung wurde darauf mit 81 Stimmen angenommen; 17 Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Brüssel, 8. Dezember. (W. T. B.) Münz-Konferenz. Der russische Delegirte Raffalowitsch erklärte, er glaube nicht, daß bei der gegenwärtigen Lage der internationalen Angelegenheiten über die Festsetzung eines Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber eine Verständigung möglich sei.

Brüssel, 8. Dezember. (W. T. B.) Das Zuchtpolizeigericht sprach sämmtliche wegen der Spaaer Spielaffaire Angeklagten frei mit der Begründung, daß sie eine Privatgesellschaft bildeten, auf welche das Gesetz nicht angewendet werden könnte.

Frankreich.

Paris, 7. Dezember. Der Ordensrath der Pariser Advokaten beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit der Frage, ob gegen die Senatoren Albert Grevy und Leon Renault, die beide dem Barreau angehören, eine Untersuchung einzuleiten ist, weil sie sich wider die Vorschriften, welche den Advokaten verbieten, Handel zu treiben, sich an Geschäften oder Börsen-Spekulationen zu betheiligen, vergangen haben, indem sie sich von dem Baron Reinach einen Antheil an dem Gewinn des Garantien-Syndikats sichern ließen. Die ehemaligen Stabträger Rousse und Betolaud erhielten den Auftrag, die Fälle zu prüfen, M. Rousse für Senator Albert Grevy und M. Betolaud für Senator Leon Renault. Wenn die beiden mit der Untersuchung betrauten Advokaten zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Senatoren Albert Grevy und Leon Renault gefehlt haben, so hat der dermalige Stabträger darüber zu entscheiden, ob ein „väterlicher Verweis", den er zu ertheilen hätte, genügt oder ob die Kollegen vor den Ordensrath zu laden sind, wo sie sich selbst vertheidigen könnten. Gegen die Strafe, die ihnen auferlegt würde, hätten sie Berufung beim Appellhof einzulegen. Vier Mitglieder des Ordensraths sind an dem Panama-Prozeß betheiligt, die Herren du Buit, Barboux und Martini als Vertheidiger der angeklagten Verwaltungsräthe und Herr Clausel de Coussergues als Mitglied und Vizepräsident des Enquete-Ausschusses der Kammer.

„Libre Parole" und „Intransigeant" philosophiren über die Zwischenfälle des Panama-Skandals in interessanter Weise. Das erstgenannte Blatt schreibt: „Der Humor beginnt sich in die Panamazwischenfälle zu mischen. Das Wort des Herrn Proust: „Ich kam von Kopenhagen zurück" wird bald volksthümlich sein. Man sagt nicht mehr: „Ich habe mir Geld auszahlen lassen", sondern: „Ich kam aus Kopenhagen". Leon Renault ist auch recht drollig. Proust hatte als Reisender Geld erhalten, Leon Renault als Nachbar. Er hatte mit Reinach ein schlechtes Geschäft gemacht, er spricht diesem sein Bedauern darüber aus und der verspricht ihm ein gutes Geschäft. Derweilen tragen die armen Aktionäre, voll Vertrauen zur Tugend der republikanischen Abgeordneten, ihre Ersparnisse nach der Rue Caumartin . . . . ." Und der „Intransigeant", der die Bourgeoisie ebenfalls „verfault bis ins Mark" findet, schreibt: „Es sind nicht mehr Trinkgelder, welche der verstorbene Reinach den bedürftigen Deputirten und Senatoren bot, sondern „Partizipationen an einem Garantie-Syndikat." Der Euphemismus entbehrt des Reizes nicht; geschah es doch aus Aufopferung und im höheren Interesse der Panamagesellschaft, daß sie sich herbeiließen, in dieser Weise die Emissionen zu garantiren. Stellen Sie sich den unglücklichen Deputirten Antonin Proust und den traurigen Senator Albert Grevy in dem Falle vor, wo die Loosausgabe von 1888 nicht voll gezeichnet worden wäre und sie gezwungen gewesen wären, in die Hände von Ferdinand v. Lesseps 250 Millionen zu legen. Und war der Kassenbote Davoust auch Mitglied des Syndikats und glaubte man, daß die 1200 Franks Gehalt, die er jährlich vom Credit Mobilier erhielt, ausgereicht hätten, um eine genügende Sicherheit zu bieten für den Fall, daß es an Zeichnern gefehlt hätte —?" Dies „Garantie-Syndikat" ist in der That eine der hübschesten fin de siècle-Erfindungen zur Bemäntelung eines unerhörten Schwindels.

Man beschäftigt sich hier eifrig mit der Wahl und dem Prozeß Ahlwardt und natürlich nicht in einem für Deutschland vortheilhaften Sinne. Man sieht darin eine Art von Seitenstück zum Panamaskandal.

Paris, 7. Dezember. Der Abgeordnete Antonin Proust richtet an den Minister des Unterrichts und der Schönen Künste, Herrn Dupuy, einen Brief, in dem er die ihm vor achtzehn Monaten übertragene Leitung der französischen Kunstausstellung in Chicago niederlegt.

„Ich hatte", schreibt der Kunstminister im Kabinet Gambetta, „dieses Amt als einen Ehrenposten angenommen und alle Ausgaben, zu denen es mich nöthigte, aus persönlichen Mitteln bestritten. Man wirft mir aber vor, ich hätte früher Berechnungen gehorcht, die mit dieser Uneigennützigkeit im Widerspruch stehen. Man findet an meiner Betheiligung an verschiedenen Emissionen der Panama-Gesellschaft auszusetzen, einem Unternehmen, zu dessen ersten Anhängern ich gehörte und das in der tadellosesten Weise ins Werk gesetzt wurde. Ich habe dem Enquete-Ausschuß Aufklärungen geliefert, welche die vollständige Korrektheit meines Vorgehens in dieser Angelegenheit erhärten. So lange es aber nicht anerkannt sein wird, daß ich in guter Treue handelte, will ich keinerlei mir vom Staate anvertrautes Amt bekleiden."

Der „National" giebt zu, daß Rochefort Recht haben mag, wenn er den Grafen von Paris und seine streitbaren Rathgeber der Urheberschaft des Panama-Skandals bezichtigt. „Wenn aber", so fährt das opportunistische Blatt fort, „etwa ein Dutzend politischer Persönlichkeiten mit Koth bespritzt werden, so fühlt sich die republikanische Partei, welche durch die angeblichen Enthüllungen hätte zermalt werden sollen, in keiner Weise betroffen. Unter den Kompromittirten befindet sich eine ansehnliche Zahl von Gegnern der Republik und sogar einige persönliche Freunde des Grafen von Paris werden mit Namen genannt. Das aber muß man sich merken, daß die Monarchisten sich regen. . . . Was hat unter solchen Umständen die republikanische Partei und insbesondere der 33er-Ausschuß zu thun? Soll man die Wahrheit ersticken, die Ermittelung aufhalten? Keineswegs: es muß Licht über die Angelegenheit verbreitet werden, aber es muß rasch geschehen; sonst wäre durch die Verlängerung des Skandals der schlimmsten Reaktion gedient."

Paris, 8. Dezember. (W. T. B.) Die ministerielle Erklärung wurde in der Deputirtenkammer von dem Ministerpräsidenten Ribot, im Senate von dem Minister des Innern Loubet verlesen. Die auf die allgemeine Politik bezügliche Stelle derselben lautet wörtlich: Die Regierung stellt sich Ihnen vor mit dem festen Willen, im Innern wie nach Außen hin die Politik zu befolgen, welche nicht aufgehört hat, die Billigung des Parlaments zu finden. Die Erklärung fügt hinzu, die schweren von der Tribüne herab vorgebrachten Anschuldigungen berührten nicht nur die Ehre verschiedener Parlamentsmitglieder, sondern bezweckten sogar, Mißachtung gegen die ganze nationale Vertretung hervorzurufen. Die Regierung sei davon überzeugt, daß das zwischen der Panama-Untersuchungs-Kommission und der Regierung bestehende Einvernehmen die volle Enthüllung der Wahrheit sichern werde. Die Erklärung erinnert sodann an die von der gegenwärtigen Kammer bereits zum Ziel geführten Arbeiten und schließt: Die Republik, die vom Auslande werthvolle Beweise der Achtung und Werthschätzung erhalten hat, fordert die Kammer auf, ihr Werk mit neuer Energie wiederaufzunehmen, dadurch allen ihr gelegten Schlingen entgegenzuwirken und so einen erstarkenden Einfluß auf das Land auszuüben. „Seien wir streng gegen die begangenen Fehler, aber richten wir unsere Blicke nicht zu lange auf Kleinigkeiten und schreiten wir weiter vorwärts." Die Erklärung wurde sehr beifällig aufgenommen.

Paris, 8. Dezember. (W. T. B.) Die Mehrheit der von den Bureaux der Kammer ernannten Kommission, welche den Antrag Pourquery's bezüglich der Vollmachten der Panama-Untersuchungskommission prüfen soll, ist dem Antrage geneigt.

Paris, 8. Dezember. (W. T. B.) In den parlamentarischen Kreisen tritt vorherrschend die Meinung zu Tage, daß die heutige Kammersitzung die politische Lage nicht merklich geklärt habe. Nachdem die Regierung der Panama-Untersuchungs-Kommission ihre Unterstützung in Aussicht gestellt habe, sei es für die Kammer schwer gewesen, ihr nicht entgegenzukommen. Die Regierung werde morgen durch die Untersuchungs-Kommission vernommen werden. Der Justizminister Bourgeois werde aufgefordert werden, sich über seine Absichten in einer mehr bindenden Form zu äußern. Sollten seine Erklärungen von der Kommission für ungenügend erachtet werden, so würde die letztere ihm gegenüber voraussichtlich das gleiche Verfahren anwenden, durch welche sie den Rücktritt von Ricard herbeigeführt habe.

Italien.

Rom, 8. Dezember. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Gegenüber den gestrigen Ausführungen des Deputirten Lucifero, welcher die Fragen betreffs der Allianzen Italiens und der Politik der Regierung aufgeworfen hatte, erklärte der Minister des Auswärtigen Brin, es scheine, daß der Redner eine Verminderung der Intimität andeuten wollte, welche ursprünglich die Beziehungen der Verbündeten charakterisirte. Derartige Besorgnisse quälten nur Diejenigen, welche den Charakter der im Einverständniß mit den Verbündeten befolgten Politik mißkennen wollten. Die verbündeten Mächte, von der Politik des Friedens inspirirt, hätten den festen, gemeinsamen Vorsatz, Alles aufzubieten, Zwistigkeiten auszugleichen resp. zu vermeiden und derart den Frieden zu gewährleisten. Dieser Richtschnur folgend, fühle sich Italien sicher, sich stets im Einklange mit seinen Verbündeten zu befinden und ihrer Politik die wirksamste und erwünschteste Unterstützung zu leihen. Bezüglich der Anwesenheit nur eines deutschen Kriegsschiffes bei der Columbusfeier in Genua erinnerte der Minister daran, daß Frankreich den Anlaß dieser Feier benützt habe, um den König von Italien in Erwiderung der dem Präsidenten der französischen Republik in Toulon von der italienischen Marine dargebrachten Huldigung zu begrüßen. Die Ankunft des französischen Geschwaders in Genua habe daher einen besonderen Charakter gehabt und, um diesen zu erhalten, hätten die Regierungen nach vorherigem Einverständniß die Entsendung ihrer Kriegsschiffe geregelt. Dieses Einverständniß, ohne kleinliche Rivalität, habe mächtig dazu beigetragen, der großen für Italien ehrenhaften Kundgebung den Charakter eines politischen Ereignisses von hoher friedlicher Tragweite zu geben. Niemand mehr als die Verbündeten Italiens hätten sich beeifert, ihre Genugthuung hierüber auszusprechen. Diejenigen irrten daher, welche eine exklusive, unfreundliche Politik seitens Italiens für wünschenswerth hielten, vielmehr werde jedes Sympton einer Besserung der Beziehung zu allen Mächten von Italien, wie dessen Verbündeten, mit Genugthuung aufgenommen und als ein Erfolg der gemeinsamen Politik betrachtet. Somit sei es natürlich, daß die loyale, spontane, seit langen Jahren ausdauernd befolgte Politik Italiens beginne Früchte zu tragen, daß das Mißtrauen schwinde und die Zweideutigkeiten seltener würden. Aber nicht die Politik habe sich geändert, sondern die natürlichen, durch evidente Thatsachen hervorgerufenen Ueberzeugungen hätten hervorzutreten begonnen. Für ebenso unbegründet erklärte Brin die Annahme Barzilais, daß die italienische Politik in der Vergangenheit von minder friedlichen Ideen beseelt gewesen sei, als gegenwärtig. Sowohl der Rath Luciferos, auf die Politik der früheren Zeiten zurückzukommen, als die Aufforderung Barzilais, diesen Rathschlägen zu widerstehen, setzten eine Aenderung der Politik voraus, welche nicht vorhanden sei. Italien müsse Alles aufbieten, um mitzuwirken, daß die gegenwärtige Sachlage immer mehr befestigt werde. (Widerholter, lebhafter Beifall.) Hierauf wurde das Budget des Ministeriums des Auswärtigen angenommen.

Rom, 8. Dezember. In vatikanischen Kreisen nimmt die Bekämpfung Rampolla's wegen dessen französischer Politik zu.

Der vatikanische „Moniteur" tritt dafür ein, daß die Nachkommen des rumänischen Thronfolgers und des Fürsten von Bulgarien katholisch erzogen werden.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Dezember. Während es in der vorigen Woche hieß, Labouchere, der Führer des linken Flügels, habe sich mit Gladstone ausgesöhnt, heißt es jetzt, daß er seinen Antheil an der „Daily News" verkauft habe. Die Aussöhnung beschränkte sich darauf, daß Gladstone urplötzlich sich zum Fünf-Uhr-Thee bei Frau Labouchere ansagen ließ und ihr in Abwesenheit ihres Gatten lange Aufklärungen über seinen Home-Rule-Entwurf gab, von denen sie nicht ein Wort verstand. Für das Werk der Aussöhnung giebt der Verkauf der „Daily News" die beste Antwort. Das Blatt ist das Haupt- und Leiborgan Gladstone's, geht mit ihm durch dick und dünn. So lange Labouchere Miteigenthümer war, fesselten ihn immerhin gewisse Rücksichten auf die Ansichten des Blattes. Durch den Verkauf gewinnt er vollständig freie Hand; und wenn nicht alle Anzeichen täuschen, wird er den Ministeriellen seinen Ausschluß aus dem Kabinet schon einzuträncken wissen. Bei der winzigen gladstonischen Mehrheit ist Labouchere an der Spitze seines radikalen Häufleins eine gefürchtete Persönlichkeit, und sehr begreiflich war es, wenn Gladstone seinen Grimm durch einen Besuch bei Frau Labouchere zu besänftigen suchte. Indessen ist Labouchere nicht so leicht zu versöhnen.

London, 7. Dezember. Die Offiziere der Garnison von Portsmouth haben der Prinzessin Marie von Edinburg ein silbernes Schreibzeug zum Hochzeitsgeschenk gemacht. Ein zweites Geschenk, ein silbernes Tintenfaß, überreichten die Marineoffiziere, die sich unter dem Befehl des Herzogs von Edinburg befinden.

Die Bildersammlung der Königin im Schlosse Windsor ist durch zwei lebensgroße Porträts des verstorbenen Herzogs von Clarence und der Prinzessin May von Teck, gemalt von Angeli, vermehrt worden.

London, 8. Dezember. (W. T. B.) Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, ging dem Bureau für auswärtige Angelegenheiten heute ein Telegramm des General-Konsuls Portal in Sansibar zu, welches besagt, daß nach neuesten vom Kapitän Williams in Uganda dort eingegangenen Nachrichten derselbe allerdings krank gewesen sei, sich aber wieder besser befinde und Uganda bis jetzt nicht verlassen habe. Derselbe werde sofort nach dem Eintreffen des Major Smith die Rückreise antreten. Der fragliche Brief von Williams scheine etwa Mitte Oktober geschrieben zu sein.

London, 8. Dezember. (W. T. B.) Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Buenos-Ayres gemeldet wird, wäre gegenwärtig an dem Vorhandensein einer Ministerkrisis nicht mehr zu zweifeln. Dieselbe sei auf das von Romero, dem Präsidenten unterbreitete Finanzexposé zurückzuführen. Der Präsident hätte gegenüber Romero erklärt, daß er mit dessen Darlegungen nicht einverstanden sei; es verlaute, daß er ein Schreiben zu veröffentlichen beabsichtige, in welchem er sich gegen die Ausführungen des Finanzministers wendet.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 6. Dezember. Eine in der Bildung begriffene politische Mittelpartei erläßt einen von 205 Männern unterzeichneten Aufruf. Die anregende Kraft der Linken wird darin zwar anerkannt, ihr aber vorgeworfen, daß sie nach Aufhebung des Königthums, Einführung der Republik und Trennung der Union mit Schweden strebe. Man könne der Linken daher ebensowenig wie in allem der Rechten folgen. Das Programm der Mittelpartei ist völlige Gleichstellung mit Schweden innerhalb der Union, Erweiterung des Stimmrechtes, Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen und Sparsamkeit in den Staatsausgaben.

Rußland.

Wie man der „Pol. Korr." aus Petersburg meldet, hat die russische Regierung endgültig beschlossen, die Arbeiten zur Erweiterung des Kilia-armes der Donau bald in Angriff nehmen zu lassen, um die russischen Schiffe, die gegenwärtig gezwungen sind, sich bei der Einfahrt in die Donau den Anordnungen der rumänischen Regierung und der internationalen Donau-Kommission über die Schifffahrt entlang des Sulina-Armes zu fügen, von dieser Nothwendigkeit zu befreien.

Petersburg, 7. Dezember. Eine neue Note des Verwesers des Ministeriums des Aeußern Schischkin steht, wie aus sicherer Quelle verlautet, in nächster Zeit in Aussicht, und zwar eine solche an das Wiener Kabinet. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Petersburger Kabinet augenblicklich diplomatische Schritte zum Schutze der Schifffahrts- und Handelsinteressen Rußlands an der unteren Donau zu unternehmen plant, wobei selbstverständlich jeder Anschein vermieden werden soll, als ob es sich hierbei auch um eine Stärkung des politischen Einflusses Rußlands im Donaugebiet handle. Im engem Zusammenhang hiermit steht der hiesige Aufenthalt des Fürsten Jurij E. Gagarin, des Schöpfers und Leiters der nach ihm benannten russischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Der in Odessa wohnhafte und wirkende Fürst Gagarin ist auf Veranlassung des Finanzministers von dem Direktor der Abtheilung für Handel und Manufakturen Kowalewski telegraphisch aufgefordert worden, sofort nach Petersburg zu kommen und hier seine Wünsche persönlich vorzutragen. Der fürstliche Industrielle, der von Odessa aus mit gleicher Energie die Rhederei wie die russisch-slavische Agitation an der unteren Donau seit Jahren betreibt, konnte früher kein williges Ohr bei der Regierung finden, jetzt aber haben sich seine Aussichten wesentlich gebessert. Die Klagen des hier weilenden Direktors der Gagarinschen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

geben dahin, daß letztere die Konkurrenz mit der österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nicht auszuhalten im Stande sei. Die österreichische Gesellschaft zieht aus ihrem Betrieb nicht nur keinen geschäftlichen Gewinn, sondern arbeitet mit hohem Verlust, indem sie ihre Frachtsätze für Waarentransporte auf der unteren Donau fortwährend ermäßigt, so daß sie jetzt um 60 Prozent niedriger sind als die früheren Frachtsätze, wobei die Gesellschaft ihr Fortbestehen nur den umfangreichen Subsidien zu verdanken hat, die ihr aus der österreichischen Staatskasse angeblich zufließen. Daß diese Gagarinsche Darstellung nicht richtig ist, mag unerörtert bleiben, jedenfalls aber ist der russische Staatssäckel augenblicklich nicht in der Lage, der russischen Donauschifffahrts-Gesellschaft große Geldbeträge zu spenden, und es soll daher der Versuch gemacht werden, ihr durch ein kräftiges diplomatisches Unterhandeln mit dem Wiener Kabinet auf die Beine zu helfen. Wie dies geschehen soll, mögen die Götter wissen; Oesterreich wird doch nicht selbst noch die russische Hetzerei in Serbien und Bulgarien fördern.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 9. Dezember. Wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges stand heute der Schmied Sommer aus Ostswine vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Derselbe hat in Folge eines Streites mit dem Arbeiter Pauls den letzteren mit einem Hammer geschlagen und darauf an den Füßen aus der Schmiede gezogen. P., welcher an epileptischen Krämpfen litt und damals überdies angetrunken war, gerieth dadurch in solche Erregung, daß er ein Messer gebrauchte und schließlich gefesselt werden mußte. Das Urtheil lautete mit Rücksicht darauf, daß Sommer gereizt wurde, auf 3 Monate Gefängniß.

* Wieder einmal ist in der letzten Nacht die Scheibe eines Briefkastens, und zwar an der Ecke der Königs- und Schulzenstraße, zerschlagen worden.

* Auf dem vorgestrigen Wochenmarkt wurde einem Fleischer aus Podejuch ein Korb mit Wurst im Werthe von 30 Mark entwendet. Der Meister machte sich sogleich an die Verfolgung der Diebe, worauf dieselben unter Zurücklassung des geraubten Gutes entliefen.

— Ueber einen Eisenbahn-Unfall berichtet die „Starg. Ztg.": Der am Mittwoch Nachmittag fällige Schnellzug aus Posen traf in Stargard erst ca. 2 Stunden später ein. Die Ursache dieser Verspätung ist eine höchst seltsame. Auf der Station Bojanowo warf der Heizer eben einige Schaufeln voll Kohlen in die Feuerung, als eine Explosion erfolgte, durch welche die Feuerbuchse zerrissen und Führer und Heizer weit von der Maschine geschleudert wurden. Beide sind schwer verletzt worden. Der Dampfkessel selbst blieb unbeschädigt, sonst wäre das Unglück unabsehbar geworden. Nach vorgenommenem Maschinenwechsel konnte die Weiterfahrt geschehen und gelangte der Zug daher ca. 2 Stunden später an. Auf dem Stargarder Bahnhofe konnte noch beobachtet werden, daß die Scheiben des Packwagens vollständig durch den Luftdruck zertrümmert waren. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob die Vermuthung, daß Sprengstoff zwischen den Kohlen gewesen sei, sich bestätigen wird.

Bellevue-Theater.

Gastspiel Anna Führing.

„Wo Du bist gut aufgenommen, sollst Du nicht bald wiederkommen!" Dieses alte Sprüchwort möchten wir Frau Anna Führing heute zurufen, hätte sie dasselbe beherzigt, so wäre ihr eine Enttäuschung erspart geblieben; denn eine Enttäuschung war für dieselbe zweifellos das erschreckend leere Haus bei ihrem gestrigen ersten Gastspiele, trotzdem hat es uns nicht verwundert, denn 14 Tage vor Weihnachten pflegt in Stettin das Interesse für die Kunst auf dem Gefrierpunkt zu stehen, dazu kam die Konkurrenz und die nach unserer Ansicht etwas verfehlte Wahl des Stückes. Mit „Donna Diana" schloß Frau Führing im Februar d. J. ihr Gastspiel, mit „Donna Diana" nahm sie es gestern wieder auf; dieselbe Rolle ist inzwischen von Frau Ellmenreich gegeben worden und für Stettiner Verhältnisse ist dies genügend. Freilich vom künstlerischen Standpunkt aus können wir Frau Führing die Wahl nicht verdenken, denn Donna Diana giebt einer Künstlerin von der Bedeutung der Frau Führing weiteste Gelegenheit, ihr reiches Talent zu entfalten. Imponirend in der Erscheinung, versteht die Künstlerin, die stolze Prinzessin auch im Spiel auf das treffendste zu gestalten, der Kampf von Stolz und Liebe, der Schmerz über ihre Niederlage, die aufflackernde Eifersucht und endlich der Ausbruch der leidenschaftlichen Liebe — Alles dies war von tiefer dramatischer Wirkung. Besonderen Beifall erntete die Künstlerin in der Gartenscene, als sie im sinnesberückenden Kostüm Don Cesar durch ihr Lautenspiel zu berauschen sucht und im letzten Akt, als sie selbst dem Geliebten gegenüber ihrer Liebe Ausdruck giebt. Die Gesammtleistung war vorzüglich, nur schade, daß so Wenige Gelegenheit genommen hatten, dieselbe zu bewundern. Auch den ständigen Mitgliedern des Bellevue-Theaters gebührt für die Unterstützung des Gastes durchweg volle Anerkennung, der „Don Cesar" war eine Leistung voll Kraft und Leidenschaft, Herr Moritz gab den „Perin" mit feinem Humor und auch die Herren Domann (Don Diego), Werthmann (Don Louis) und Bauberger (Don Gaston) griffen wirksam in das Ensemble ein. Von den Damen gebührt zunächst Frl. Schäfer für die prächtige Darstellung der „Floretta" Lob, es war ein ebenso anmuthiges, wie übermüthiges Kammermädchen, aber auch Frl. Schiffel (Donna Laura) und Frl. Plan (Donna Fenisa) führten ihre Aufgaben mit Geschick durch.

R. O. K.

Konzert.

Den Rahmen des gestrigen Konzerts des Stettiner Musikvereins füllte das Oratorium „Krösus" von Professor A. Lorenz, welches gelegentlich der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens genannten Vereins hier zur erstmaligen Aufführung gelangte und durch dessen Wiederholung gewiß allen Freunden Lorenz'scher Tonmuse eine besondere Freude bereitet worden ist. Die an interessanten Einzelheiten reiche Musik verfehlte auch gestern nicht, auf das überaus zahlreiche Auditorium eine tiefe Wirkung auszuüben. Sowohl die Soli mit ihren fesselnden Momenten — wir erinnern u. A. nur an die vortreffliche Syrtisscene und die wehmüthige Erinnerung des Krösus an seinen Sohn —, als auch die zum Theil mächtig packenden Ensemblesätze ließen von neuem erkennen, daß es dem Komponisten weder im musikalischen Aufbau großer dramatischer Momente, noch in der Gestaltung lyrischer Scenen an lebenswahren Ausdrucksformen fehlt. Dazu gesellt sich überall eine farbenprächtige, charakteristische Instrumentirung, vermöge welcher die verschiedensten Stimmungen stets ins rechte Licht gestellt werden, gleichviel, ob es sich um den Ausdruck Zarten und Anmuthigen, oder des Kräftigen und Heroischen handelt. Und alle diese Vorzüge treten mit einer so wohlthuenden Klarheit und Konsonanz in die Erscheinung, daß die schöne Tonschöpfung das Interesse des Hörers vom ersten bis zum letzten Ton in hohem Maße für sich in Anspruch nimmt.

Die Ausführung unter der begeisternden Leitung des Komponisten war in allen Theilen eine gute. Insbesondere trat der Chor, dem keine leichte Aufgabe zugetheilt ist, in seiner ganzen Fülle wie in den feinsten Abstufungen überaus glänzend hervor; der Sopran vermochte zwar nicht immer rein in die höchsten Regionen zu folgen, doch soll dies die sehr anerkennenswerthen Verdienste desselben nicht schmälern. — Für die Solopartien waren die Damen Fräulein Overbeck und Schacht, sowie die Herren Hildach und Rolle in Anspruch genommen. Fräulein Overbeck vertrat die Syrtis. Die hochgeschätzte Künstlerin ist hier von der vortheilhaftesten Seite bekannt. Ihre edle Stimme, die treffliche Schule und der durchdachte, eindringliche Vortrag verfehlen nie, tiefen Eindruck auf den Hörer zu machen. Die Altpartien brachte Fräulein Schacht zu Gehör. Sie erfreute durch sympathischen Wohlklang und anmuthende Frische ihrer Stimme; dabei ist der Ansatz stets leicht und rein, sowie ihre Vortragsweise gediegen und von tiefer Empfindung und Wärme erfüllt. Die Titelrolle lag in Händen des Herrn Hildach, welcher sich wieder als einer der anerkanntesten Baritone bewährte und die verschiedenen Situationen des Krösus in vollendet schöner Weise — jeder Zoll ein König — gestaltete. Herr Rolle sprach diesmal ungleich mehr an als in der ersten Aufführung; seine markigen Stimmmittel präsentirten sich in der Partie des Cyrus und Paktyas aufs beste; ebenso mangelte es seinem Vortrage nicht an seelischer Empfindung. Sämmtliche Tenorsoli fanden in Herrn Rechtsanwalt Ritschl einen tüchtigen Vertreter.

Die Kapelle des Königs-Regiments spielte vortrefflich und trug damit zum schönen Gelingen des Ganzen wesentlich bei.

In lebhaften Beifallsbezeugungen, die sich am Schluß der so wohl gelungenen Aufführung äußerten, kam der Dank zum Ausdruck, zu welchem sich die Zuhörerschaft gegen Herrn Professor Lorenz und alle Mitwirkenden verpflichtet fühlte.

t.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Auf dem verunglückten Lloyd-Dampfer „Spree" befand sich auch ein hier in Berlin wohlbekannter Hamburger Namens Gehring, Geschäftsreisender der Firma Karl Hagenbeck in Hamburg. Er ist bereits wieder auf dem Dampfer „Havel" auf dem Wege nach Amerika, woselbst er in Chicago die nöthigen Vorkehrungen für die große Hagenbeck'sche Thierschau während der Ausstellungsperiode treffen soll. Herr Gehring hat hierher mitgetheilt, daß der junge Herr, der im ersten Schreck über Bord sprang und so seinen Tod fand, ein Wiener, Namens Paul Kelsen, ohne Wissen und Willen seiner Eltern die Reise unternommen hatte und schon vor Eintritt der Katastrophe Spuren von Irrsinn gezeigt hat. Der Wahnsinn brach anscheinend vollends aus, als der Dampfer, der Schraube beraubt, ein Spiel der Wogen wurde. Kelsen erzählte Gehring, daß man ihn zu Hause haben zwingen wollen, eine Dame zu heirathen, die ihm um so unsympathischer gewesen, als er eine andere liebte. Eine Photographie der Letzteren führte er bei sich, zeigte sie Herrn Gehring, und bat ihn, den Rahmen des Bildes in Gewahrsam zu nehmen. Dann küßte er das Bild mehrmals, barg es dann auf seiner Brust und noch ehe es verhindert werden konnte, stürzte er über die Gallerie in die Wogen.

— (Die Influenza ist wieder in Sicht.) Vor Kurzem berichteten wir, daß nach übereinstimmenden ärztlichen Beobachtungen seit mehreren Wochen in Berlin die Influenza wieder aufgetreten ist und mehrfach bereits zu schweren Erkrankungen geführt hat. Auch des verstorbenen Werner von Siemens Leiden begann mit Influenza. Nunmehr theilen die „Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes" mit: Während der diesjährigen Epidemie war es in Deutschland der Regierungsbezirk Düsseldorf, wo sich die Krankheit zuletzt, und zwar bis Anfang Juni, gezeigt hat. In Deutschland hörte man seitdem nichts von einem epidemischen Auftreten der Influenza, in England, Nordamerika und auch in Italien hielt sich die Epidemie etwas länger, doch auch von hier hat seit geraumer Zeit nichts darüber verlautet. Jetzt melden die „Veröffentlichungen", daß in den beiden letzten Wochen in Kopenhagen je 106 Erkrankungen, in London 6 bezw. 2, in Newyork 3 Todesfälle an Influenza beobachtet sind.

— Die mit Wasserkraft arbeitenden Industrien sind in diesem Winter gar übel daran. Die Flußläufe sind nahezu trocken, und das Grundwasser ist bei dem schon so lange andauernden Mangel an Niederschlägen so tief gesunken, daß hier und da schon über fehlendes Trinkwasser geklagt wird. Ganz besonders betroffen von diesem Wassermangel wird die mächtig entwickelte deutsche Papierfabrikation, da ihr das ausschlaggebende Rohmaterial, der Holzstoff, nur ungenügend zugeführt werden kann. Die Schleifereien produziren jetzt kaum den dritten Theil Holzstoff als wie bei normalem Wasserstand. Man hat als Ersatz Holzstoff aus Schweden herangezogen, doch sind auch dort die früher großen Vorräthe geräumt, und es steht außer Frage, daß in geringeren Papieren, Zeitungsdruck u. s. w. schon in absehbarer Zeit eine wahre Kalamität eintreten wird. Schon jetzt gehen die Preise sprungweise in die Höhe. Ein weiteres und zwar ganz bedeutendes Steigen desselben ist unabweisbar, denn die Papierfabriken sind ausnahmslos aus Holzstoffmangel gezwungen, ihre Produktion immer mehr und mehr einzuschränken. Wohin dieser Nothstand führen wird, zumal nachdem schon jetzt auch noch scharfer Frost eingetreten, das ist noch nicht abzusehen.

Hamburg, 7. Dezember. Das Urtheil in der vor Kurzem erwähnten Prozeßsache wegen 20 Jahre hindurch verübter Portohinterziehungen ist nunmehr verkündet worden. Die beiden Vertreter der Gummi- und Guttaperchafabrik Lampert und Soltau wurden zu je 982 Mark Geldstrafe verurtheilt, während die beiden Boten freigesprochen wurden.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Im trefflichen Verlage von **Ferd. Hirt und Sohn in Leipzig**, aus dem unser Volk jedes Jahr treffliche Bücher erhalten hat, sind in diesem Jahre wiederum zwei Bände für die reifere Jugend, erschienen, beide trefflich ausgestattet, mit schönen Abbildungen geziert und elegant gebunden.

Für reifere Knaben: **Friedr. Pajeken, Ein Held der Grenze.** Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerikas. Nach geschichtlichen Grundlagen erzählt.

Für reifere Mädchen: **Brigitte Augusti, Unter Palmen.** Schilderungen aus dem Leben und der Mission in Ostindien. Das erstere führt uns in die Gegenden von Cincinati und schildert den Kampf zwischen den europäischen Ansiedlern und den Indianerhorden, für Knaben ein überaus dankbares Thema. Das zweite führt uns in einer Seefahrt nach Ostindien und bietet uns einen Einblick in die dortige Natur von Ceylon, durch Dekan und Hindustan bis in die Alpenlandschaften des Himalayah und in die verschiedenen Volksklassen, ihre Lebensweisen und die Bemühungen der Missionare, sie daraus zu erlösen. [311—312]

Ganghofer, Der Klosterjäger mit Illustrationen von Hugo Engl. Stuttgart bei Bonz. Preis 5 Mark. Ein schönes Buch, spannend, ansprechend, echt deutsch in Gesinnung und mitten aus dem Volksleben gegriffen; dabei in den Alpen spielend und uns in die herrliche Natur desselben versetzend. Die Ausstattung ist trefflich. Das Ganze ein ausgezeichnetes Weihnachtsgeschenk. [300]

Thekla von Schober, geb. v. Gumpert, Autographen und Erinnerungen. Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria gewidmet. Broch. 4 Mark 80 Pf., geb. 6 Mark. Bremen, C. Ed. Müllers Verlagsbuchhandlung.

Die Verfasserin, eine alte Dame von zwei und achtig Jahren, bietet hier eine Sammlung von Handschriften und Erinnerungen, die sie in einem reich gesegneten Leben gesammelt hat. Ein bedeutendes Stück des geistigen Lebens unseres Jahrhunderts zieht beim Durchblättern des Buches vor unserm Auge vorüber. Neben den Handschriften der Mitglieder unseres Kaiserhauses, sowie der beiden ersten Kaiser des neuen deutschen Reichs und ihrer Gemahlinnen und vieler anderer fürstlichen Persönlichkeiten finden wir Namen wie Alex. v. Humboldt, E. M. Arndt, G. H. von Schubert, Karl von Holtei, Franz Liszt, sowie eine große Zahl lebender Schriftsteller, Gelehrten und Künstler vertreten. Jeder Handschrift hat die Verfasserin einen kürzeren Aufsatz beigegeben, der interessante Mittheilungen aus dem Leben oder Hinweise auf die Werke der betreffenden Persönlichkeit enthält. [303]

Klaus Störtebecker. Ein Norderlied von Josef Lauff. 300 Seiten 8°. 4 Mark, geb. 5 Mark. (Köln bei Albert Ahn.)

In schöner, dichterischer Sprache schildert der Dichter die Abenteuer des berühmten Seefahrers und späteren Seeräubers, den er als Sohn des fliegenden Holländers darstellt. Klaus ist hiernach nicht allein auf dem Meere gefeit gegen Sturm und Klippen, sondern auch auf dem Festlande beschützt ihn in allen Gefahren die mächtige Hand seines Vaters, und diese Doppelnatur des Helden bietet dem Dichter vielfach Gelegenheit zu herrlichen und erschütternden Scenen. Die fesselnden Bilder städtischen Lebens von Danzig und Lübeck im 14. Jahrhundert sind dabei in ihren lebenswahren Schilderungen von ganz besonderem Reiz. Für uns Pommern, an deren Küste der Störtebeck gehaus't haben soll, hat das Lied noch eine besondere Bedeutung. [296]

Sonderlinge und Vagabunden von Friedrich Freudenthal. Oldenburg bei G. Stalling. Preis 2 Mark. Der Verfasser bringt uns die Enterbten seiner nordhannoverschen Heimath, die Sonderlinge und Vagabunden der Heide in gemüthvoller Weise nahe. Eine glückliche Meisterschaft in der Charakterzeichnung, eine liebevolle Kleinmalerei in der Darstellung ländlicher Verhältnisse und ein echter Humor, der durch Thränen lächelt, sind hervorstechende Eigenschaften der Freudenthalschen Darstellungsweise. Kein Leser, der sich ein Herz für das Volksleben bewahrt hat, wird es bereuen, seinen Bücherschätzen auch diese herzerfrischende Weihnachtsgabe eingefügt zu haben. [308]

Versicherungswesen.

Dem 20. Jahresbericht der „B. B.-Z." über die Geschäfts- und Vermögensentwicklung der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1891 entnehmen wir die nachstehenden Ergebnisse: Für die gesammte Kapitalversicherung lagen den 39 Gesellschaften des deutschen Reiches im Ganzen 138,485 Anträge auf 536,689,661 Mark Versicherungskapital zur Erledigung vor, gegen 133,743 Anträge auf 488,230,155 Mark im Vorjahre; 1891 mithin mehr 4742 Anträge auf 48,459,506 Mark. Von den neuen Anträgen des Jahres 1891 wurden angenommen und Policen ausgestellt über 407,907,710 Mark Versicherungssumme. Hiervon entfallen auf die 19 Aktien-Gesellschaften 224,811,408 Mark (gegen das Vorjahr + 20,323,687 Mark) — auf die 20 Gegenseitigkeits-Anstalten 183,096,302 M. (+ 14,814,198 Mark). Bei den Aktien-Gesellschaften blieben Ende 1891 versichert 2128 Millionen Mark Kapital (+ 124,448,964 Mark) — bei den Gegenseitigkeits-Anstalten 2103 Millionen Mark (+ 109,347,399 Mark). — Von den vier größten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften besitzen Gotha 607 Millionen (+ 22,039,900 Mark) — Germania 440 Millionen (+ 22,739,771 Mark) — Leipzig 359 Millionen (+ 22,830,900 Mark) — Stuttgart 343 Millionen (+ 18,147,259 Mark) Mark Versicherungskapital. Von der Gesammt-Einnahme an Prämien und Zinsen für das Jahr 1891, die sich bei den 19 Aktiengesellschaften auf 104 Millionen Mark (+ 7,726,457 Mark) — bei den 20 Gegenseitigkeits-Gesellschaften auf 97 Millionen Mark (+ 5,013,996 Mark) belief, wurden 72 Millionen Mark zur Erhöhung der Prämienreservefonds verwendet, während 70 Millionen Mark der Einnahme für Sterbefälle, Aussteuern und Renten und 27 Millionen Mark als Dividende an die Versicherten zurückflossen. Die Gesammtsumme der Gewährleistungsfonds, welche für die Erfüllung der von den Gesellschaften übernommenen Verpflichtungen den Versicherten Garantie leisten, stieg bei den Aktien-Gesellschaften um 43 Millionen Mark auf 684 Millionen Mark, d. i. $32_{,2}$ Prozent der Versicherungssumme, dagegen bei den Gegenseitigen um 39 Millionen Mark auf 544 Millionen Mark, d. i. 26 Prozent der Versicherungssumme. Die Zahlen geben beredtes Zeugniß für das segensreiche Wirken der Lebensversicherungs-Anstalten des deutschen Reiches und rechtfertigen das Vertrauen, welches diesen dem allgemeinen Volkswohle dienenden Instituten in von Jahr zu Jahr steigendem Maße entgegengebracht wird.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Dezember. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 1° Reaumur. Nachts 1° Reaumur. Barometer 761 Millimeter. Wind: WSW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 140—148 bez., per Dezember 149 G., per April-Mai 153,50 bez., per Mai-Juni 155,00 B., 154,50 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 121,00—128,00 bez., per Dezember 129,00 G., per April-Mai 132,50—134,00 bez., per Mai-Juni 135,00 B. u. .

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—135.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,7 bez., per Dezember 70er 30,2 nom., per April-Mai 70er 32,3 B. u. G., per Mai-Juni 70er 32,7 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 149,00, Roggen 129,00, 70er Spiritus 30,2, Rüböl —,—

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 9. Dezember. Weizen per Dezember 153,75 bis 154,00 Mark, per April-Mai 156,00 Mark per Mai-Juni fehlt.

Roggen per Dezember 137,00 bis 136,75 Mark, per April-Mai 137,25 Mark, per Mai-Juni 138,00 Mark

Rüböl per Dezember 50,70 Mark, per April-Mai 50,50 Mark.

Spiritus loko 70er 32,50 Mark, per Dezember 70er 31,70 Mark, per April-Mai 70er 33,30 Mark, per August-September 70er 35,00 Mark.

Hafer per Dezember 142,75 Mark, per April-Mai 141,00 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: kalt

Berlin, 9. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,00	London kurz	—,—
do. do. 3½%	100,10	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	86,00	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,30	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	92,60	Belgien kurz	—,—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,40	Bredow. Cement-Fabr.	92,00
Ungar. Goldrente	95,90	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	72,05
Rumän. 1881er amort. Rente	97,00	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	207,00
Serbische 5% Rente	75,80	„Union", Fabrik chem. Produkte	124,00
Griechische 5% Goldrente	58,70	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit 4½%	99,30	Disconto-Commandit	176,10
do. do. von 1880	97,40	Berliner Handels-Gesell	134,60
Mexikan. 6% Goldrente	77,10	Oesterr. Credit	165,25
Oesterr. Banknoten	169,75	Dynamite-Trust	135,75
Russ. Banknot. Cassa	201,65	Bochumer Gußstahlfabrik	117,10
do. do. Ultimo	201,75	Laurahütte	95,10
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,40	Harpener	125,20
do. (110) 4%	101,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,83
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. %	57,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	65,25
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	107,10	Marienburg-Mlawka-bahn	58,00
Stett. Vulc.-Priorität	128,75	Mainzerbahn	110,30
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	95,60
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	39,40
Petersburg kurz	201,00	Franzosen	—,—

Tendenz: abgeschwächt

Paris, 8. Dezember, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

		Kourse vom 7.
3% amortisirb. Rente	99,85	99,65
3% Rente	$100,02\frac{1}{2}$	99,80
$4\frac{1}{2}$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	$93,72\frac{1}{2}$	$93,52\frac{1}{2}$
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	96,81	96,75
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	98,10	97,80
4% unifiz. Egypter	99,20	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	$64\frac{7}{8}$	64,25
Konvert. Türken	$21,82\frac{1}{2}$	21,80
Türkische Loose	91,00	—,—
4% privil. Türk.-Obligationen	436,00	434,50
Franzosen	645,00	642,50
Lombarden	—,—	216,25
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	596,00	594,00
„ de Paris	691,00	687,00
„ d'escompte	188,00	191,00
Crédit foncier	1080,00	1076,00
„ mobilier	132,00	133,00
Meridional-Aktien	—,—	630,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	405,00	408,10
Suezkanal-Aktien	2655,00	2651,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	783,00	785,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3880,00	3900,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	366,87	362,00
$2\frac{3}{4}$ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{9}{16}$	$122\frac{9}{16}$
Wechsel auf London kurz	$25,13\frac{1}{2}$	25,13
Cheque auf London	25,15	$25,14\frac{1}{2}$
Wechs. Amsterdam k.	206,12	206,12
„ Wien k.	207,25	207,25
„ Madrid k.	430,25	430,25
Comptoir d'Escompte neue	522,00	522,00
Robinson-Aktien	96,25	96,25
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22,56	$22\frac{5}{8}$
3% Russen	80,40	80,40

Bremen, 8. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 5,55 B. Baumwolle steigend.

Amsterdam, 8. Dezember Java-Kaffee good ordinary 56,50.

Amsterdam, 8. Dezember, Nachmittags. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 8. Dezember, Nachmittags. Weizen per März 173. — Roggen per März 130, per Mai 126.

Antwerpen, 8. Dezember, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $12\frac{7}{8}$ bez. u. B., per Dezember $12\frac{7}{8}$ B., per Januar $13\frac{1}{8}$ B., per Januar-März 13,25 B. — Ruhig.

Antwerpen, 8. Dezember. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen unbelebt. Hafer schwach. Gerste schwach.

Paris, 8. Dezember, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,00 bis 38,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember $40,12\frac{1}{2}$, per Januar $40,37\frac{1}{2}$, per Januar-April 40,75, per März-Juni $41,37\frac{1}{2}$.

London, 8. Dezember. 96% Javazucker loko 16,37, ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 13,87, ruhig. — Centrifugalzucker —,—.

London, 8. Dezember. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Frost.

London, 8. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 47 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zinn (Straits) 91 Lstr. 2 Sh. 6 d. — Zink 18 Lstr. 15 Sh. — d. — Blei 10 Lstr. — Sh. — d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 9 d.

Glasgow, 8. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10 d.

Newyork, 8. Dezember, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 82,62.

Newyork, 8. Dezember. Wechsel auf London $4,85\frac{1}{2}$. — Petroleum in Newyork 5,60, in Philadelphia 5,55, rohes (Marke Parks) 5,35. Pipe line certif. per Januar — D. — C. Mehl 3 D. 05 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $78\frac{1}{4}$ C. Rother Weizen per Dezember — D. 77 C., per Januar — D. $77\frac{7}{8}$ C., per Mai — D. 82,00 C. Getreidefracht 1,25. Mais per Dezember 50. Zucker $2\frac{15}{16}$. Schmalz loko 9,90. Kaffee Rio Nr. 7 $15\frac{7}{8}$. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 16,05. Kaffee per März ord. Rio Nr. 7 15,75. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai $82\frac{5}{8}$.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 8. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B. per Januar 4,50 per Mai 4,60, per September 4,70 Käufer.

Bankwesen.

Paris, 8. Dezember. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1,092,320,000, Zunahme 6,234,000.

Baarvorrath in Silber Franks 1,275,965,000, Zunahme 2,206,000.

Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 491,103,000, Abnahme 55,841,000.

Notenumlauf Franks 3,238,978,000, Abnahme 32,408,000.

Laufende Rechnung der Priv. Franks 391,533,000, Zunahme 28,275,000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 297,762,000, Abnahme 52,126,000.

Gesammt-Vorschüsse Franks 315,535,000, Zunahme 3,690,000.

Zins und Diskont-Erträgnisse Franks 8,519,000, Zunahme 408,000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 91,64 Prozent.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Dezember. Prozeß Ahlwardt. Der Landgerichtsdirektor Brausewetter verliest eine Zuschrift des Staatsministers v. Goßler, worin auf dessen Stammbaum hingewiesen war, wonach seine Urugroßeltern nachweisbar Christen gewesen sind. Der Staatsanwalt erklärt, er habe der Ursache der Erkrankung Ahlwardts nachgeforscht, es seien gestern bei demselben 3 Pulver vorgefunden, sowie eine Information in Geheimschrift über die Anwendung dieser Pulver und über die den Aerzten vorzuredenden Symptone. Die Sachverständigen haben auf eine kleine Atropinvergiftung geschlossen. Ahlwardt erklärt, die Herkunft der gefundenen Gegenstände nicht zu kennen. Der Staatsanwalt und Gerichtshof verzichten auf ein Eingehen in diese Angelegenheit.

Stuttgart, 9. Dezember. Die hiesige Handelskammer erklärte sich gegen die neue Börsensteuer.

Wien, 9. Dezember. Die Waffenfabrik-Gesellschaft in Steyr erhöhte ihren Arbeiterstand von 1800 auf 2400, weil in den nächsten Tagen der Abschluß des zweiten Theils der rumänischen Gewehrlieferung von 125,000 Stück erfolgt.

Preßburg, 9. Dezember. Bei dem gestrigen Bankett des Bürgervereins hielt der Justizminister Szilagyi eine bedeutsame Rede, in welcher er betonte, daß die Regierung so viele große Reformen in ihr Programm aufgenommen habe wie keine andere Regierung des Auslandes und sei die Regierung fest entschlossen, einen offenen Kampf mit denen aufzunehmen, welche sich der Durchführung derselben entgegen stellen sollten.

Brüssel, 9. Dezember. Das gestrige Kammervotum bezüglich der Interpellation Hansen's über die Schieß-Affaire in Tilleur macht ein ungeheures Aufsehen, — dadurch ist der Bruch der Linken mit den Radikalen besiegelt.

London, 8. Dezember. Die Südafrikanische Gesellschaft hat einen Prospekt veröffentlicht behufs Bildung einer „African transcontinental Telegraph Company" mit einem Kapital von 400,000 Pfund Sterling, eingetheilt in Aktien von je 1 Pfund Sterling. Die Gesellschaft schlägt vor, eine Telegraphenlinie zu bauen vom Fort Salisbury (Maschonaland) über Nyassa, Tanganyka und Uganda bis Wadyhalfa. Der Bau der Linie bis Nyassaland und Uganda soll sofort in Angriff genommen werden.

Bukarest, 8. Dezember. Die Bureaux des Senates genehmigten einstimmig die Dotation des Thronfolgers.

In der Deputirtenkammer widerlegte bei der Fortsetzung der Adreß-Berathung der Ministerpräsident Catargiu den Vorwurf eines liberalen Redners, daß er seiner Zeit seine eigene Kandidatur um den Fürstenthron gegenüber einem auswärtigen Prinzen aufgestellt habe. Der Minister des Auswärtigen Lahovary wies darauf hin, daß in der Person des Ministerpräsidenten Catargiu die drei großen Epochen der rumänischen Zeitgeschichte vereinigt seien. Auf die auswärtige Politik übergehend, betonte Lahovary die Erfolge der Konservativen bezüglich der Handelsverträge. Ferner erklärte derselbe, eine Regierung, welche die siebenbürgische Frage ausbeuten wollte, wäre unfähig und mache sich einer verbrecherischen Handlungsweise schuldig, ebenso diejenige, welche die auswärtige Politik zur Parteisache machen würde. Er habe bereits einem ungarischen Deputirten gegenüber erklärt, daß er von dem Irredentismus nichts wissen wolle. Der Minister rechtfertigte sein Verhalten in der Zappaschen Erbschaftsangelegenheit und wies bezüglich des Krieges von 1877 den Vorwurf zurück, daß die Konservativen Gegner seines Vaters gewesen seien, und erinnerte an die Konflikte der liberalen Regierung mit Oesterreich-Ungarn, welche zu Demüthigungen für das Land geführt hätten. Der Minister schloß nunmehr mit der Versicherung, die Politik der konservativen Regierung sei eine loyale und freimüthige, eine Friedens- und Freundschaftspolitik gegenüber den Freunden und eine Politik der Festigkeit gegenüber denjenigen, welche die Rechte des Landes antasten wollten. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Der Berichterstatter über die Adresse befürwortete dieselbe und sprach den Wunsch aus, die Konservativen möchten an ihrer wichtigen Rolle festhalten und dieselbe durch Ergebenheit gegenüber der Dynastie und durch Aufrechterhaltung der politischen Kontinuität sichern. (Beifall.)